

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Römer 3,21-28
31.10.2010, Reformationsfest, 22.n.Trin
Christuskirche Stuttgart

Der Predigttext für den heutigen Reformationstag ist der Abschnitt Römer 3,21-28. Die zwei zentralen Sätze darin greife ich heraus:

Der erste: Vers 22f: Es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und **werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade** durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Der zweite: Vers 28: So halten wir nun dafür, **dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.**

Liebe Gemeinde!

Der Anfang der Reformation liegt in diesen Sätzen. Der Mönch und Theologieprofessor Martin Luther hat sie immer wieder gelesen und studiert – aus Interesse zum einen und dann auch zur Vorbereitung auf seine Vorlesung über den Römerbrief, die er im Jahr 1515 vor Wittenberger Studenten hielt.

Der Anfang der Reformation ereignet sich mithin in der Studierstube eines Gelehrten, noch dazu eines Gottesgelehrten. Es geht um religiöse Fragen und um die richtige Textinterpretation. Unmittelbar fragt man sich: Wie kann aus einem für den Normalmenschen damals so abseitigen Lebensbereich und aus so einem speziellen Untersuchungsgegenstand eine Reformbewegung erwachsen, die Auswirkungen für das ganze Leben und bis in die fernsten Winkel der Erde hatte und hat? – Dieser Frage will ich heute nachgehen.

Die Frage nach dem Zusammenhang von Ausgangspunkt und Ergebnis stellt sich verschärft, wenn man sich die 95 Thesen Martin Luthers anschaut, die den eigentlichen Anlass zur Reformation lieferten. Es sind 95 Thesen zu Fragen der Buße und des Ablasses. Die erste These lautet: Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: „Tut Buße" usw. (Matth. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Und Luther präsentiert diese These mit folgendem Vorspruch:

„Aus Liebe zur Wahrheit und in dem Bestreben, diese zu ergründen, soll in Wittenberg unter dem Vorsitz des ehrwürdigen Vaters Martin Luther, Magisters der freien Künste und der hei-

ligen Theologie sowie deren ordentlicher Professor daselbst, über die folgenden Sätze disputiert werden. Deshalb bittet er die, die nicht anwesend sein und mündlich mit uns debattieren können, dieses in Abwesenheit schriftlich zu tun. Im Namen unseres Herrn Jesu Christi, Amen.“

Luther lädt also zu einer theologischen Fachdebatte ein und will als Gesprächseröffnung mit seinen Thesen einen Impuls setzen. Ein paar Exemplare der Thesen lässt er an Leute verschicken, von denen er annimmt, dass sie sich für die Debatte interessieren. Das hat fast etwas Rührendes an sich. Dass daraus etwas wirklich Großes wird, konnte niemand erwarten, am wenigsten Luther selbst.

Was also hat der reformatorischen Bewegung solch eine ungeheure Energie verschafft, dass sich durch sie das Gesicht der Weltgesellschaft für immer veränderte? Eine Menge Gründe könnte man dafür anführen. Ich greife drei heraus und gehe dabei von der Frage aus, was denn heute bei den Menschen für Aufregung und Interesse sorgt? Denn so muss es doch gewesen sein: Luther hat mit seinen akademisch-theologischen Fragen Themen berührt, die die Menschen massiv interessieren und die ein hohes Motivationspotential enthalten. Und was wohl interessiert und mobilisiert die Menschen damals wie heute besonders? Es gibt drei richtige Antworten – wer sagt sie?

Richtig: Geld, Sex und Macht – wenn es um diese Themen geht, kann man sicher sein, Aufmerksamkeit zu erregen. Es sind die Themen des Boulevards, die Themen, die im Tatort, in der Bunte und in der Bildzeitung genauso verhandelt werden wie in der Tagesschau und in seriösen Wochenzeitungen. Es sind die Themen mit Skandalpotential und mit maximaler emotionaler Beteiligung.

Luther wusste, dass sich das Interesse der Menschen an der Reformation eher nicht auf den theologischen Ausgangspunkt der Debatte bezog. In einer Tischrede sagt er mit einem gehörigen Schuss Selbstironie: „Wenn man von der Rechtfertigung predigt, so schläft das Volk und hustet. Wenn man aber anfängt, Geschichten und Beispiele zu erzählen, da reckt es beide Ohren und hört fleißig zu.“ (Tischreden BoA 7,26). Kümmern wir uns also heute einmal nicht um die Details der Rechtfertigungslehre und um die korrekte Interpretation von Römer drei, sondern zäumen wir das Pferd von der anderen Seite her auf: Überlegen wir, was die Reformation für das pralle Leben bedeutet und gehen wir dabei entlang an den drei genannten Bereichen: Geld, Sex und Macht.

1. Geld. In den Auseinandersetzung der Reformation ging es massiv ums Geld. Das merkt man, wenn man die 95 Thesen Luthers genauer studiert. Denn einer der Hauptpunkte des Anstoßes ist, dass die Befreiung von der Fegfeuerstrafe von den Ablasspredigern als käuflich

dargestellt wurde. Dazu Luthers 27. These: „Menschenlehre verkündigen die, die sagen, dass die Seele (aus dem Fegefeuer) springt, sobald das Geld im Kasten klingt.“ Luther hingegen stellt fest: Gnade und Seelenheil lassen sich *nicht* kaufen. Und damit weist der Reformator einen Weg zur modernen Gesellschaft. Bis zur Reformation waren Religion und Wirtschaft durchaus eng miteinander verwoben, so wie auch Religion und Macht sowie Religion und Recht noch eng verknüpft waren. Erst allmählich entsteht das für uns heute selbstverständliche moderne Bewusstsein, dass es sich hier um völlig verschiedene Lebensbereiche handelt, die eigenen Gesetzen folgen und die man besser voneinander trennt. Die Wirtschaft funktioniert besser, wenn man sie nicht mit Bekenntnisfragen verknüpft. Handel kann man auch mit Menschen anderer Konfessionen und anderer Religionszugehörigkeit führen. Doch Luthers Impuls wirkt weiter: Auch der bis dahin übliche Kauf von Ämtern wird in Frage gestellt. Wie das Seelenheil so dürfen auch Macht und Einfluss nicht käuflich sein. Unsere heutige Abneigung gegen den diffusen Einfluss von Lobbyisten auf die Politik, gegen üppige und nicht deklarierte Parteispenden, gegen Schmiergeld und Bestechung ist reformatorisches Erbe.

Historisch betrachtet, hat Luthers Reformation entscheidende Geldquellen der römischen Kirche zum Versiegen gebracht. Das brachte Luthers Reformation ganz unerwartete politische Sympathien ein. Der enorme Mittelabfluss aus Deutschland nach Rom war den Landesfürsten schon lange ein Dorn im Auge gewesen. Künftig blieb viel Geld im Land und stand der eigenen Wirtschaftstätigkeit zur Verfügung. Die Reformation wirkte faktisch wie ein Konjunkturprogramm. Dies auch dadurch, dass ganz neue Gewerbebezüge entstanden. Bis 1517 gab es kaum Druckereien in Deutschland. Obwohl die Drucktechnik seit 1450 von Gutenberg in Mainz entwickelt war, nimmt genau mit dem Jahr 1518 die Zahl der Druckereien in Deutschland fast explosionsartig zu. Denn endlich gibt es Texte, die das Drucken und das Lesen lohnen. Luthers Texte und auch die seiner Gegner finden reißenden Absatz.

Für den einzelnen emotional noch wichtiger dürfte gewesen sein, dass Luthers Lehre die Menschen davon abhielt, ihr Geld sinnlos für Güter auszugeben, die gar nicht verkauft werden können. Vorreformatorisch wurde unglaublich viel Geld, Zeit und Energie darauf verwendet, sich Gnade bei Gott zu erwerben. Der Kauf von Ablassbriefen war da nur die Spitze des Eisbergs. Der Gnadenerwerb konnte auch durch Reliquienkauf, Wallfahrten, Fasten, Rosenkranzbeten, Prozessionen, den Gang ins Kloster oder das Messenlesenlassen erfolgen. Aus reformatorischer Sicht erscheint all dies mit einem Schlag als völlig sinnlose Handlung. Der Mensch wird, so lehrt Luther mit Paulus und dem Römerbrief, ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade, also *ohne* des Gesetztes Werke, *allein* durch den Glauben. All die religiösen Zwangsrituale können daher künftig unterbleiben. Unglaublich viel Zeit und Energie und Geld, die bislang durch religiöse Praktiken blockiert waren, stehen plötzlich für andere Dinge zur Verfügung. Das war ein ganz unmittelbarer Gewinn an Lebensqualität und das war eines der schlagendsten Argumente für Luthers Reformation.

Und heute? – Noch immer lesen Millionen Menschen Horoskope, obwohl es völlig sinnlos ist. Noch immer geben Leute ihr Geld auf dem Cannstatter Vasen für Handlesen und Wahrsagerei aus. Eine ganze Menge Menschen glauben durch den Verzehr von bei Vollmond geerntete Pflanzen sich gesünder zu ernähren. Viele hoffen durch die Einnahme von Medikamenten, deren Wirkung unbeweisbar ist, ihr Leben zu verlängern. Und außerdem spielt ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung Lotto oder andere Glücksspiele, obwohl die Wahrscheinlichkeit dadurch reich zu werden astronomisch gering ist. So lange die Menschen sonst mit ihrem Leben zurecht kommen, kann man all das für harmlos halten. Aber irritierend finde ich es doch, dass auch heute so viel Geld, Zeit und Energie für solch absurde Dinge investiert wird.

2. Kommen wir zu Zweitens zum Sex: In Luthers Thesen zum Ablass ist zu diesem Thema nichts zu lesen. Doch der Zusammenhang mit Römer drei besteht unmittelbar. Wenn der Mensch Gottes Gnade umsonst bekommt, dann braucht er sie sich nicht durch eine besondere asketische Lebensform erwerben. Wenn alle Menschen ohnedies Sünder sind, dann hilft es auch nicht ehelos zu leben und zu Nonne, Mönch oder Priester zu werden. Der Verzicht auf Sexualität und Ehe verspricht nach reformatorischer Lehre keinen religiösen Gegengewinn mehr. Vielmehr wird die religiös verordnete Asexualität von der Reformation als schwere Deformation der menschlichen Natur angesehen. Dass aus solch einer Deformation nichts Gutes folgen kann, lag für die Menschen auf der Hand. Denn das sexuelle Lotterleben von Priestern, Mönchen und Nonnen war damals sprichwörtlich und allseits bekannt.

Wer Sexualität verbietet, macht sich schuldig an den Menschen und ganz speziell an den Opfern der durch das Verbot angestauten und fehlgeleiteten Triebe. Die Debatte um sexuellen Missbrauch, die wir heute führen, gab es damals schon und für Luther gab es daraus nur eine Konsequenz: Das den Nonnen, Mönchen und Priestern aus religiösen Gründen verordnete Verbot von Ehe und Sexualität wird abgeschafft. Wenn jemand von sich aus Ehe und Sexualität nicht möchte, ist das sein gutes Recht. Aber Gott hat daran kein besonderes Vergnügen und er gewährt dafür auch keine besondere Gnade.

Um das Ausmaß des mit der Abschaffung der Ehelosigkeit von Mönchen und Nonnen und Priestern verbundenen Lebensgewinns ermessen zu können, muss man sich klarmachen, dass Anfang des 16. Jahrhunderts in vielen Städten Deutschlands bis zu zehn Prozent der Bevölkerung in Klöstern lebte, zumeist in Klöstern von Bettelorden. Es waren mithin sehr viele Menschen vom Eheverbot betroffen. Darüber hinaus waren diese Menschen in höchsten Maße unproduktiv. Sie lebten von den Almosen der anderen, die die Spende an ein Kloster wiederum als gutes Werk zum Erwerb göttlicher Gnade nutzten. Mit der Reformation wird dem Betteln die religiöse Qualität entzogen. Luther will, dass die Leute künftig arbeiten und be-

schäftigt werden und er verpflichtet die Städte und Magistrate dies zu organisieren. Faktisch entzieht Luther damit der damals verbreiteten Massenarbeitslosigkeit die religiöse Verbrämung. Arbeitslosigkeit verstößt künftig gegen die Menschenwürde und muss bekämpft werden.

Und noch ein Punkt muss im Zusammenhang des Themas Sexualität erwähnt werden: Das römische Eherecht kennt eine ganze Reihe von Ehehindernissen. Dazu gehört bis heute und zurecht, dass niemand zur Heirat gezwungen werden darf. Dazu gehört aber auch bis heute die Impotenz des Mannes, was schon eher merkwürdig ist. Zu den Ehehindernissen gehörten zur Reformationszeit aber auch patenshaftliche Verhältnisse, die Verwandtschaftsverhältnissen gleich gestellt waren. Bei der relativ geringen Bevölkerungszahl und der kaum vorhandenen Mobilität, führte dieses Ehehindernis nicht selten zu echten Problemen. Mit der Reformation fielen die meisten dieser Ehehindernisse weg und die Partnerwahl wurde deutlich erleichtert.

Auch beim Thema Sexualität liegt auf der Hand, welcher enormer Gewinn an Lebensqualität durch die Reformation erzielt wurde. Künftig war und ist klar: Das Recht auf Sexualität, das Recht auf Ehe, das Recht auf Arbeit darf niemandem verwehrt werden.

3. Mein dritter Punkt: Macht. Luthers Thesen zum Ablass waren zunächst im Blick auf die päpstliche Autorität vorsichtig formuliert. Luther unterstellte, dass die Praktiken der Ablassprediger vom Papst nicht gebilligt würden, wenn er darum wüsste. Die 50. These lautet entsprechend: „Man soll die Christen lehren: Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche sinken, als dass sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde.“ In dieser Einschätzung hatte sich Luther geirrt. Das merkte er spätestens als ihm im Jahr 1520 die päpstliche Bannandrohungsbulle überstellt wurde. Luthers Reaktion auf den Erhalt der Bulle war die Errichtung eines Scheiterhaufens und die Verbrennung der Bulle samt des kanonischen Rechts, also des Rechts der römischen Kirche. Die Geste war unmissverständlich. Die Macht des Papstes und der kirchlichen Hierarchie wurde in nie dagewesener Weise in Frage gestellt.

Luther hat es nicht bei der Geste der Verbrennung der Bulle belassen. Im gleichen Jahr veröffentlicht er seine drei wichtigsten und wirkmächtigsten reformatorischen Schriften. Für den Zusammenhang unseres Predigttextes ist dabei Luthers Freiheitsschrift entscheidend: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ ist sie überschrieben. Mit kühner Klarheit entfaltet Luther in dieser Schrift zwei Thesen: Die eine: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.“ Die andere: „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Die zweite These handelt von der christlichen Nächsten-

liebe. Untertan ist ein Christ dem Nächsten, der seine Hilfe braucht und dem er aus Dankbarkeit für die göttliche Gnade beistehen soll.

Aufregender ist die erste These. Sie wurde als das große Freiheitsfanal der Reformation verstanden. Ich zitiere aus dem zehnten Abschnitt der Freiheitsschrift, der in der Argumentation unserem Predigttext folgt: „Also sehen wir, dass an dem Glauben ein Christenmensch genug hat; er bedarf keines Werkes, dass er fromm sei. Bedarf er denn keines Werks mehr, so ist er gewisslich entbunden von allen Geboten und Gesetzen; ist er entbunden, so ist er gewisslich frei. Das ist die christliche Freiheit, der einzige Glaube, der da macht, nicht dass wir müßig gehen oder übel tun können, sondern dass wir keines Werks bedürfen, zur Frömmigkeit und Seligkeit zu gelangen“.

Durch den Glauben an die göttliche Gnade wird der Christenmensch der Liebe Gottes gewiss und das macht ihn frei von der Vorstellung, er müsse sich sein Lebensrecht erst bei Gott verdienen. Enorm viel Angst wird durch diesen Glauben an Gottes Liebe vom Menschen genommen: die Angst vor Gott, die damals viele Menschen plagte und die zu den schon genannten religiösen Zwangshandlungen führte. Aber auch die Angst vor Menschen und vor menschlichen Autoritäten. Luther schreibt in der Freiheitsschrift: „Durch den Glauben müssen auch alle Könige und Priester sein mit Christo“. „[...] mein Glaube ist mir genugsam. Siehe, wie ist das eine köstliche Freiheit und Gewalt der Christen!“

Gewiss: Luther schärft ein, dass die Freiheit des Christenmenschen eine geistliche sei und dass leiblich-weltlich durchaus oft anderes gilt. Aber die Konsequenz der Freiheitsschrift war doch die, dass Menschen von da an in großer Freiheit und mit großem Selbstbewusstsein die Machtansprüche menschlicher Autoritäten in Frage stellten. Exemplarisch steht dafür Luther selbst, der in Gegenwart des Kaisers und unter Lebensgefahr vor dem Reichstag in Worms 1523 den geforderten Widerruf ablehnt. Luther sagt in Worms: „Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“ Gestützt vom Vertrauen in Gottes Liebe nimmt Luther die Freiheit eines Christenmenschen in Anspruch und widerspricht den versammelten Autoritäten und Machthabern.

Der Auftritt Luthers in Worms zeigt dabei: Die Menschen werden nicht nur von Geld, Sex und Macht bewegt und motiviert. Auch Wahrheit, Liebe und Freiheit können enorme Energien freisetzen. Die Themen des Boulevards sind nicht allmächtig und erklären nicht alles. Aber die Themen des Boulevards zeigen, dass die Reformation die enorme Wirkung ihren lebenspraktischen Folgen verdankte: Wer einmal die erdrückende Gewalt von Macht erlebt hat, für den wird die Erfahrung von Freiheit gegenüber dieser Macht zu einem Schlüsselerlebnis. Freiheit einmal losgelassen lässt sich kaum wieder einfangen. Den Geschmack der

Freiheit vergisst man nicht. Wahrheit einmal ausgesprochen, pflanzt sich fort und verbreitet Klarheit und Licht und setzt sich auf Dauer durch. Liebe einmal tief erlebt, hinterlässt Spuren im ganzen Leben. Überhaupt Liebe: Luther sagt einmal: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der von der Erde bis in den Himmel reicht.“ – Dieser göttlichen Liebe vertrauen, von dieser glühenden Liebe sich wärmen lassen – dafür wirbt Paulus, dafür wirbt Luther, darauf kommt es an. – Amen.

Pfarramt Christuskirche
Gänsheidestraße 29
D-70184 Stuttgart
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715
Fax: 0049 (0) 711 / 232 740
E-Mail: pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de
<http://www.christuskirche-stuttgart.de>